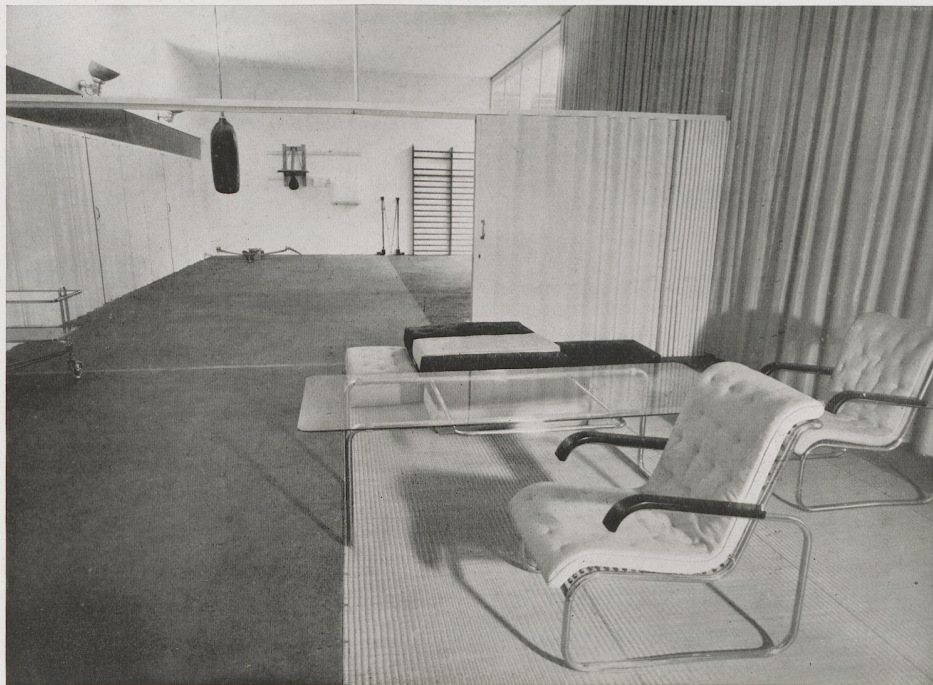


INNEN-DEKORATION

259



ARCHIT. MARCEL BREUER u. HASSENPFLUG

TRAININGS-RAUM. »HAUS FÜR EINEN SPORTSMANN«

WOHNRAUM UND BIOLOGIE

Ein Stuhl, auf dem man nur bei einer bestimmten Haltung gut sitzt, ist kein einwandfreier Stuhl. Ein Wohnraum darf nicht auf eine bestimmte geistig-seelische Verfassung des Menschen eingestellt sein — er muß um die vielen wechselnden Stunden wissen, die über uns hingehen. Er muß einen »Querschnitt der gesamten biologischen Erfahrung des Menschen« zur Grundlage haben. Wohnräume aus älterer Zeit haben z. B. häufig das seelische »Wärme-Bedürfnis« des Menschen in seinem Durchschnitt überschätzt. Heute aber kommen vielleicht eher Überschätzungen des »Bedarfs an Kälte« vor?.

*

Ein guter Wohnraum wird darauf eingestellt sein, daß jene große Hauptschwingung, die zwischen der dynamischen Bewegtheit (bei gedrosselten genetischen Kräften) und der dynamischen Ruhe (bei lebhafter genetischer Produktivität) liegt, bei den allermeisten Menschen vorkommt. Das heißt: die meisten Menschen machen das »Hin und Her« zwischen »aktiver« und »passiver« Einstellung, zwischen äußer-

lich bewegter und beschaulich ruhender, zwischen objekt-zielender und ich-zielender Haltung als eine Grundform ihres Daseins durch, vielleicht täglich, vielleicht in größeren Perioden. Auch die Schwingung zwischen Reizhung und Reizmüdigkeit, zwischen Ausspannung und Entspannung spielt eine wichtige Rolle. So sicher ist es, daß man die Wohnräume nicht einseitig auf »Einsparung« von motorischem Aufwand« einstellen darf, — weil Bewegung beim lebendigen Menschen nicht immer eine Ausgabe, sondern häufig ein Gewinn an Kraft ist — so sicher ist es, daß ein guter Wohnraum die mannigfachen Lebens-Momente kennen muß, die wir im Rhythmus von Morgen und Abend, von Arbeit, Sport und Beschauung durchwandern.

*

Was weiß die Glück-Stunde von der Stunde der seelischen Beugung? Sorgen wir, daß unsere Wohnräume beiden gemäß sind. Der Mensch ist nicht spezialisiert, sein Merkmal ist Vielwendigkeit und Freizügigkeit. An diesen Eigenschaften muß seine Wohnung teilhaben. W. MICHEL.